



Holger Trampert
Chefredaktion

Nach vorne denken

Gerade ging die diesjährige IDS mit einem erneuten Besucherrekord zu Ende und man kann überall nachlesen, dass die Dentalindustrie stolz auf die erzielten Ergebnisse ist, einzig die deutschen Zahntechniker hadern mit ihrem Schicksal. Gebeutelt von den vorausgegangenen Gesundheitsreformen, die ihnen die Luft zum Atmen genommen haben, verharren sie nun schon fast hypnotisch den zukünftigen. In der Zwischenzeit werden sie einfach vom Markt überholt. Der Zug fährt weiter und wird sicher nicht darauf warten, bis der letzte aufgesprungen ist. Man kann das den Wandel in der Zahntechnik oder aber den Wandel in unserer Gesellschaft nennen.

Globalisierung ist dabei eins der Schlagwörter, mit denen wir uns auseinander zu setzen haben, demographischer Wandel in unserer Gesellschaft ein anderes. Für beides muss man sich rüsten und Antworten parat haben. Doch die Wenigsten wollen Veränderungen. Das sieht man auch in der Politik, die nur nach Machterhalt strebt, Macht, die Bevölkerung mittels deren Geld so sozialgerecht wie möglich zu verwalten. Als den „Flopp des Jahres“ hat sich da die vom Kanzler einberufene Rürup-Kommission herausgestellt. Nach einem knappen halben Jahr Arbeit wurde sie bereits vom Kanzler wieder politisch in die Wüste geschickt, als deren Arbeitsziel klarer erkennbar wurde und sowohl die Regierungsparteien wie auch die Oppositionsparteien signalisierten, dass für solche Überlegungen und den geäußerten von der Gesellschaft dringend benötigten Reformideen, keiner die Verantwortung tragen möchte. Einen grundsätzlichen Wandel der sozialen Systeme in Deutschland wird es also momentan nicht geben, nur wieder ein Laborieren an Symptomen. Dabei gerät neben anderen Optionen die Zahnheilkunde und speziell Zahnersatz wieder zur Verhandlungsmasse im Politpoker um einen Reformkonsens mit ungewissem Ausgang. Warum also nehmen wir Zahntechniker uns nicht ein Beispiel an der Industrie (der Dentalen), denen es als Wirtschaftsunternehmen nicht auf das politische Verteilen von Almosen ankommen darf?

Sie müssen unter jeden Bedingungen zu Gewinnen kommen oder aufgeben. Wenn also in einem Segment (Deutschland beispielsweise) weniger zu verdienen ist, muss man sich auf den Export konzentrieren. Oder aber man spezialisiert sich mit Produkten und Dienstleistungen für eine Gesellschaft, die immer älter wird, in Nischen, um Marktanteile auf- und auszubauen. Gerade Dienstleistungen sind eigentlich eine Domäne der Zahntechniker, warum also sollen wir solche Vorteile nicht nutzen. Warum sollen wir nur Interesse an politisch oportunen Almosen haben dürfen? Die Frage, ob und wie viel eine Versicherung (in unserem Fall GKV oder PKV) zu leisten bereit ist, darf nicht im Zentrum des Handelns eines Wirtschaftsbetriebes stehen. Vielmehr muss es einen Betrieb interessieren, welches Produkt zu welchem Preis Marktchancen hat. Wer diese Frage für sich beantworten kann, ist auf dem besten Weg.

Viel Erfolg!